
Das *APCS* Bulletin

Avis officiel de l'Association des Professeurs de Chant de Suisse

März 1998

Nr. 38

The Belting Voice Stimmgebrauch in der leichten Musik, in der Popmusik und im Jazz

Von Maria Rondel

Auszug aus dem "Atlas der Gesangskunst" von Ank Reinders (Bärenreiter)

“**T**o belt or not to belt“, das ist die Frage, die der heutige Gesangspädagoge sich stellen muss, wenn er „leichte“ Musik unterrichtet.

Die Nachfrage nach einer Methodik auf diesem Gebiet ist gross, seitdem die Jazz und Popmusik so überraschend schnell in die Musikhochschulen, Konservatorien, Städtischen Musikschulen und privaten Gesangstudios eingedrungen sind.

Die bekannten klassischen Methodik-Bücher von **Caccini** (1600) bis heute bieten keine Hilfe. Denn der Sänger leichter Musik will nicht geschult klingen, er will „anders“ sein oder vielleicht auch nur normaler, ungekünstelt, frei von der Leber weg. Manchmal heisst es auch „direkt aus dem Bauch“. **William Vennard** spricht dann auch in seinem vielzitierten Buch *Singing, the Mechanism and the Technic* (neu hrsg. von C. Fischer, New York 1967) von den „belt-muscles“ (belt = Gürtel, muscles = Muskeln), und er versteht darunter: „Die Bauchmuskeln, die sich nach innen bewegen, wenn man hustet, und die antagonistische Muskeln des Zwerchfells sind.“

Der Begriff „belting“ hat in Amerika verschiedene Bedeutungen: einerseits nennt man Sänger, die ursprünglich einen klassi-

schen Stimmgebrauch anstrebten, aber von hier aus später eine andere Richtung wählten, Belters, andererseits wird „belting“ als eine Technik umschrieben, bei der für die hohen Töne eine schwere Registrierung („Brust“-Register) gebraucht wird.

Alle Pädagogen, wie z. B. **Cornelius Reid** und **William Vennard**, warnen vor dieser Art zu singen und sagen: „Die weibliche Bruststimme nach oben zu forcieren, ist gefährlich“. Vennard nennt als oberste Grenze e^1/f^1 , die Stelle, wo ungefähr für die Männerstimmen der Umschlag zum Falsettregister eintritt. Diese Autoren haben dabei keinen Blick für die Tatsache, dass es zweifellos viele „Belters“ gibt, die gut mit dem schweren Register umgehen können, ohne der Stimme zu schaden. Im *NATS Journal* 44 / 3, 1988, schreibt **Robert Edwin**: „... dann können der Sänger und sein Lehrer gemeinsam eine Reihe der klassischen Gewohnheiten, wie ein tief gefühlter Atem und einen natürlich geöffneten Mund, ins ‚Belten‘ einführen, sofern der Belt-Stil dies zulässt“. Ferner sagt Edwin noch etwas Wichtiges: „Der Belt-Sänger muss wohl auch wissen, welche Stimme er / sie hat. Begriffe wie Bass und Tenor beziehen sich auf Männerstimmen, die überwiegend Brustregister gebrauchen. Männer, die hauptsächlich Kopfstimme (oder Falsett)

gebrauchen, werden Kontratenöre und Alti genannt, und Frauen, die überwiegend Kopfstimme gebrauchen, haben ihre verschiedenen Soprankategorien. Jedoch, weibliche Belter, die überwiegend Bruststimme gebrauchen, verfügen nicht über solche spezifischen Kategorien, ausser dem nebulösen Ausdruck 'Alt'. Es ist das Wenigste, tiefe, mittlere und hohe Belt-Klassifikationen zu berücksichtigen.“ Ich stimme mit **Edwin** darin überein, dass der hohe Belter ohne Schaden bis c^2 singen können muss. Einige neuere Untersuchungen bestätigen dies.

Die Belter können in drei verschiedene Kategorien eingeteilt werden: (1) Hohe Belter bis c^2 oder höher, (2) Mittlere Belter bis a^1 / b^1 , (3) Tiefe Belter mit einem Umfang von c (kleine Oktave) bis g^1 oder as^1 .

In welche Kategorie die Belter auch gehören, sie haben durchweg Stimmübungen, Register und in der Tessitur nötig, in denen sie am meisten singen.

Es ist wichtig, sie auch mit dem Gebrauch einer leichteren Registrierung und einer höheren Tessitur vertraut zu machen. Das tiefe Register wird erweitert (nicht nach oben getrieben!), indem das Gebiet hinzugenommen wird, das in zwei Registrierungen gesungen werden kann (die amphoteren Töne), so dass die Stimme gesund klingen kann, ohne dass der eigentümliche "Pop"-Klang verloren geht.

So kann man die Feststellung **Robert Edwins** verstehen und ihm zustimmen: "Belten ist heute ein Musikstil, und einige gut geübte Sänger können achtmal in einer Woche belten, ohne ihre Stimme zu schädigen."

Wenn beim Gebrauch der leichteren Registrierung der Nachdruck auf eine energische Art zu sprechen und das "natürlich" Halten der Stimme gelegt wird, indem wenig Vibrato angewendet und die Vokale gedeckt werden, ist die Grundlage für den sogenannten "Belt-mix" gelegt. Vielleicht ist dieser Ausdruck mit dem in klassischen Kreisen gelegentlich gebrauchten Begriff Mittelregister

vergleichbar, freilich dann mit einem "Pop-sound". Dieser "Belt-mix" wird in demselben Artikel auch so umschrieben: "Wenn die Funktion der Stimmfalten mit weniger Druck ausgeführt werden darf und man zu einer 'leichteren Registrierung' mit einem nicht zu hoch gestellten Kehlkopf kommen darf, ist die Voraussetzung für eine sogenannte 'Legit- oder Broadway-Stimme' gegeben:....ein hübscher, aber trotzdem offener Klang in mittlerer Lage mit Textartikulation, die anscheinend nicht zu weit von der des Sprechens entfernt ist." Die Legit- oder Broadway-Stimme ist im Musical sehr beliebt — ein nicht klassischer "Sound" mit einem grossen Bereich, in dem der Text auch noch zu verstehen ist.

"Nicht-klassische Sänger bevorzugen den ersten Formanten der Sprechtonhöhe", sagt **Schutte**, und "es wird deshalb deutlich sein, dass viel Nachdruck auf die Qualität der Sprechstimme gelegt wird."

Bei der Ausbildung der Pop-, Rock-, Jazz- oder Musicalsänger wird weniger auf die Entwicklung des Volumens, der Tragfähigkeit und der "Resonanz" geachtet. Denn der Einsatz der elektronischen Verstärkung sorgt dafür, dass der Sänger gut zu hören ist.

Um nicht mit undeutlicher Terminologie zu arbeiten, folgt hier eine Umschreibung dessen, was man unter Jazz, leichter Musik und Pop versteht:

(1) Der Jazz kommt ursprünglich aus Afrika und ist aus "Arbeitsgesängefl" ("Work-songs"), "Spirituals" und "Blues" hervorgegangen. Durch westliche Einflüsse sind die sogenannten "Coonsongs" entstanden (1700-1800); danach entstand zunächst der "Ragtime" und dann um etwa 1900 der Jazz mit seinen vielen Stilen: New Orleans, Dixieland, Swing, Sweet, Bebop, Cool, Modern Blues.

(2) Leichte Musik ist die Musik, die während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden ist als ein unechtes Kind der klassischen Musik und der Volksmusik aus

der Zeit vor 1800. Die neue "populäre" Musik unterschied sich wesentlich von der Volksmusik von vor 1800, was schon in den Bezeichnungen zum Ausdruck kommt: "Volksmusik" = Musik des Volkes, das heisst vom Volk selbst gemacht, und "populäre (volkstümliche) Musik" = Musik für das Volk.

(3) Popmusik entsteht in den fünfziger Jahren aus einer Verschmelzung des europäisch-amerikanischen Schlagers und "Hillbilly"-Musik mit Elementen aus der afro-amerikanischen populären Musik, insbesondere aus dem Blues und dem Rhythm Blues, die Vorläufer des Rock'n'roll gewesen sind. Auch die heutige afro-amerikanische populäre Musik, mit u. a. Souls und Blues, ist Popmusik.

Ferner gibt es Mischstile, die Rock mit Jazz verknüpfen, klassischen Rock usw. Für weitere Information siehe bei **L. Von Pra-**

ha, Phänomene der Rockmusik, Wilhelms-
haven 1983.

Wenn man mit Belters arbeitet, erfordert dies nicht nur grosse Fachkenntnisse auf stimmtechnischen Gebiet, auch die Kenntnis der vielen verschiedenen Stile ist unerlässlich. Die Art des Beltens ist vom Stil abhängig: ein Song aus einem Musical ist kein Popsong, ein Popsong kein Jazz.

Um diese Kenntnis zu erlangen, muss der Dozent viel darüber lesen und viele alte Aufnahmen von Jazz bis Rock anhören, und er wird auch keine Scheu haben dürfen, den Nummern der heutigen Hitlisten Aufmerksamkeit zu schenken.

Der Besuch eines Popkonzerts oder eines Disco-Abends lässt den Dozenten am eigenen Leibe erfahren, unter welchen Umständen der Belter singen muss. 

dt. Übersetzung: Heinz Kimmerle